

Astrid Fendt, Brigitte Wormer,
Susanne Pfisterer-Haas, Gabi Rudnicki (Hg.)

Antike vermitteln und entdecken – ein Handbuch

Mit Kindern und Jugendlichen im Museum



**WOCHEN
SCHAU
VERLAG**

Astrid Fendt, Brigitte Wormer,
Susanne Pfisterer-Haas, Gabi Rudnicki (Hg.)

Antike vermitteln und entdecken – ein Handbuch

Mit Kindern und Jugendlichen im Museum



**WOCHEN
SCHAU
VERLAG**

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

In Zusammenarbeit mit:

mpz
museums
pädagogisches
zentrum

Antike am Königsplatz

Antikensammlungen und Glyptothek



Antike am Königsplatz

Freunde und Förderer



Weitere Praxismaterialien zu diesem Buch finden Sie unter:
www.wochenschau-verlag.de/Antike-vermitteln
Das Passwort zum Öffnen der Dokumente lautet: **K5fb4c9**

© WOCHENSCHAU Verlag
Dr. Kurt Debus GmbH
Frankfurt/M. 2023

www.wochenschau-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieses Buches darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie oder einem anderen Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet werden.

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier
Gesamtherstellung: Wochenschau Verlag
Umschlagfoto: Susanne Pfisterer-Haas
Redaktionsschluss: 31.12.2022
ISBN 978-3-7344-1577-7 (Buch)
E-Book ISBN 978-3-7566-1577-3 (PDF)
DOI <https://doi.org/10.46499/2140>

Inhalt

Neue Welten eröffnen	6
<i>Elke Kollar</i>	
Begeisterung wecken	7
<i>Florian S. Knauß</i>	
Zu diesem Buch	8
Theorie	11
Museumspädagogik heute	12
<i>Elke Kollar/Gabi Rudnicki</i>	
Von der Antike spielerisch lernen	16
Relevanz von Historie und Archäologie in der Vermittlung	
<i>Astrid Fendt</i>	
Vermittlungs- und (Aus-)Bildungsauftrag der Museen	22
<i>Astrid Fendt/Markus Löff</i>	
Kindertag – ein offenes, niederschwelliges Angebot im Museum	24
<i>Jörg Gebauer</i>	
Museum und Universität	26
<i>Susanne Pfisterer-Haas</i>	
Museum und Schule	29
<i>Astrid Fendt/Brigitte Wormer</i>	
Kooperationen – sinnvoll für das Gelingen von Museumsaktionen	32
<i>Astrid Fendt/Susanne Pfisterer-Haas/Gabi Rudnicki/Brigitte Wormer</i>	
„Variatio delectat“	34
Über die Bedeutung von Methoden(wechsel) in der Vermittlung	
<i>Gabi Rudnicki</i>	

Vermittlung digital	38
<i>Gabi Rudnicki</i>	
Barrierefreie Angebote für Kinder und Jugendliche	42
<i>Andrea Schmölder-Veit/Nele Schröder-Griebel</i>	
Praktische Arbeiten – nicht nur in der Vermittlung der Antike	46
<i>Susanne Bischler</i>	
Kreativangebote – auch für Erwachsene?!	50
<i>Susanne Pfisterer-Haas/Astrid Fendt</i>	
Vom Fragen und Antworten	53
Politische Dimensionen der kulturellen Bildung	
<i>Elke Kollar</i>	
Von Besucher*innen, die zählen	57
<i>Patricia Rahemipour</i>	
Vermittlung der Antike in Museumspädagogik und Tourismus	61
<i>Martin Spantig</i>	
Praxis	67
<i>Susanne Pfisterer-Haas</i>	
Organisatorisches	68
Allgemeines	71
Namensschild 71 – Eigenständig im Museum unterwegs 72 – Fotostation 73 – Gipsabgüsse herstellen und kolorieren 74	
Alltag	76
Antike Schreibwerkstatt 76 – Töpfern von Gefäßen und Modellieren von Figuren 79 – Tontöpfe bemalen 81 – Griechische Vasen aus Pappmaché 82 – Weben 84 – Tierknochen, Felle, Tierprodukte 87	
Kleidung und Schmuck	88
Griechische Gewänder 88 – Stoffe für Gewänder bemalen und bedrucken 91 – Schmuck aus Metallfolie 94	

Bewaffnung	97
Herstellen eines Brustpanzers 97 – Gestaltung eines griechischen Rundschildes 99 – Griechischer Helm 101 – Schwert aus Schaumstoff 102	
Spiele und Bewegung	103
Laufspiel im Freien 103 – Antikes Rundmühlespiel im Beutelchen 104	
Theater und Aktionen	106
Gipsmasken 106 – Figuren aus Pappmaché 108 – Schiffe bauen und schwimmen lassen 110 – Liegen auf der Kline 111 – Aufführung eines Panathenäenzuges 112	
Interviews	116
Eine ganze Ferienwoche in Antikenmuseen	
Sachregister	126
Die Autor*innen	128
Bildnachweise	128

Neue Welten eröffnen

Im Jahr 2023 feiert das Museumspädagogische Zentrum (MPZ) in München sein 50-jähriges Jubiläum. Es hat unzählige Kinder und Jugendliche bei ihren ersten Museumsbesuchen begleitet, Besucher*innen neue Welten und Perspektiven eröffnet, Menschen im Museum miteinander ins Gespräch gebracht und immer auch diejenigen mit in den Blick genommen, zu deren Leben Museen nicht selbstverständlich dazugehören. Es wird getanzt und gelacht, gelernt und gearbeitet, geforscht und gespielt – die Vielfalt der Formate und Methoden ist ebenso groß wie die der individuellen Erlebnisse.

All diese Aspekte spiegeln sich auch in den vielen, seit Gründung des MPZ gemeinsam durchgeführten Veranstaltungen in den Museen am Münchner Königsplatz wider. Insbesondere die Kinderferienwochen ermöglichen seit zehn Jahren in einer äußerst gewinnbringenden Kooperation Kindern Zugänge besonderer Art zu Themen, Objekten und Geschichte(n) der Antike. Und auch die Studierenden, Museumsmitarbeiter*innen und Kulturvermittler*innen lernen in diesem Format immer wieder neu voneinander – und von den teilnehmenden Kindern. Das Jubiläum bot nun Anlass, der Antikenvermittlung eine eigene Publikation mit einem dezidierten Fokus auf Kindern und Jugendlichen zu widmen. Ich danke allen Beteiligten sehr herzlich, die die bisherigen Aktionen und diese Publikation ermöglicht haben, und wünsche uns allen, dass die Beiträge Inspiration und Impulse geben und den kollegialen Austausch weiter voranbringen.

Dr. Elke Kollar
Direktorin |
Museumspädagogisches Zentrum (MPZ)

Begeisterung wecken

Kinder sind die dankbarsten Museumsbesucher. Oft schauen sie die ausgestellten Gegenstände genauer an als Erwachsene. Gerade weil sie in der Regel die Objekte noch nicht einordnen können, achten sie genauer auf Details und machen bisweilen Beobachtungen, die selbst Fachleuten entgangen sind. Nicht zuletzt macht das die Begegnung mit Kindern für den Konservator spannend und lehrreich.

Sind die Kinder erst einmal im Museum, fällt es uns nicht schwer, ihre Begeisterung zu wecken. Schwierig ist oft der Einstieg, die Kinder beziehungsweise ihre Eltern oder Lehrer ins Museum zu locken. Für viele klingt „Museumsbesuch“ nicht auf Anhieb attraktiv. Das gilt erst recht, wenn diese Museen so sperrige oder unverständliche Namen wie „Staatliche Antikensammlungen“ und „Glyptothek“ tragen.

Als deutliches Signal, dass wir auch für junge Besucher interessant sind, bieten wir seit 2003 Kindertage in den Antikensammlungen an, die nicht nur von den Kleinen, sondern auch von ihren großen Begleitern begeistert angenommen werden. Mit Unterstützung des Museumspädagogischen Zentrums (MPZ) konnten wir die Angebote für Kinder in den letzten Jahren beträchtlich erweitern. Aus dieser Arbeit ist vieles in die jetzt vorliegende Handreichung eingeflossen.

Allen, die an diesem schönen und wichtigen Arbeitsbuch mitgewirkt haben, danke ich herzlich. Eingeschlossen in diesen Dank sind die Glyptofreunde, die die Drucklegung durch ihre substantielle Unterstützung ermöglicht haben.

Dr. Florian S. Knauß

Leitender Sammlungsdirektor |

Staatliche Antikensammlungen und Glyptothek München

Zu diesem Buch

Kulturelle Bildung für Kinder, Jugendliche und Erwachsene ist wichtiger denn je und hat inzwischen in Museen – analog und digital – einen hohen Stellenwert erlangt. Museen gelten als Orte individueller Bildung, emotionaler Erlebnisse und persönlicher Bereicherung, hier können gesellschaftlich relevante Bildungsprozesse bei einem breiten Publikum auf einzigartige Weise mit Freude und Unterhaltung verknüpft werden. Dies kann gelingen, wenn Besucher*innen unterschiedlichsten Alters und mit verschiedensten Bedürfnissen, Motivationen und Interessen in der Methodik sowie den Formaten differenziert und persönlich angesprochen werden. So erhalten etwa auch archäologische Themen eine Relevanz für unsere Gegenwart und einen konkreten, individualisierten Bezug zu unserem Leben.

Das vorliegende Buch richtet sich an Menschen, die vor allem mit Kindern, aber auch mit Jugendlichen im Museum arbeiten. Es ist aus der Praxis für die Praxis geschrieben. Anlass bot das zehnjährige Jubiläum der Kinderferienwochen in den Staatlichen Antikensammlungen und der Glyptothek München (2012–2022). Diese werden in einer beispielhaften Kooperation der beiden Museen mit dem Institut für Klassische Archäologie der LMU München, dem Museum für Abgüsse Klassischer Bildwerke München und dem Museumspädagogischen Zentrum (MPZ) München konzipiert und durchgeführt (s. S. 32 f.). Hier zeigt sich besonders deutlich, wie fruchtbar Kooperationen mit verschiedenen Partnern wirken können.

Der Fokus der Publikation liegt auf Antikenmuseen und Museen mit antiken bzw. archäologischen Sammlungen oder Ausstellungsbereichen. Viele der vorgestellten Praxisbeispiele sind jedoch problemlos übertragbar sowohl auf andere Museumstypen als auch auf die Vermittlungsarbeit mit älteren Jugendlichen und Erwachsenen (s. S. 50–52). Sie lassen sich mit geschlossenen Gruppen (z.B. Schulklassen, Kindergartengruppen), mit einem losen Verbund an Kindern (z.B. ein- oder mehrtägige Ferienaktionen) oder in offenen Formaten (z.B. offene Werkstätten, Kindertage) durchführen.

Über das selbstständige Agieren, in Gruppenaktivität und im gemeinsamen Spiel können Inhalte konkret, individuell und auch mit einer gewissen Leichtigkeit und mit Spaß am (oftmals unbekannten) Fachthema vermittelt werden. Fantasie und Kreativität werden angeregt und unterstützen den Wissens- und Kompetenzerwerb. Aufgrund der Ausrichtung des Buches auf dezidiert praktisch-handlungsorientierte Formate sind digitale Medien und die klassische Führung bewusst nur vereinzelt mit aufgenommen, ohne ihnen ihre Relevanz (allein oder in Kombination mit den praktischen Arbeiten) abzusprechen.

In dieser Publikation können nur ausgewählte Praxisbeispiele aus der großen Vielfalt, die während der bisher durchgeführten Ferienwochen und

sonstigen Aktionen entwickelt und erprobt wurden, vorgestellt werden. Weitere, ergänzende Anregungen können Sie unter folgendem Link abrufen: www.wochenschau-verlag.de/Antike-vermitteln. Der Großteil der Kreativaktionen und der gestalterischen Arbeiten wurde von Studierenden unter Anleitung von Museumspädagog*innen entwickelt. Bei der Konzeption wurde darauf geachtet, dass sowohl die Materialkosten als auch die Herstellungsdauer überschaubar sind. Damit soll eine unkomplizierte Umsetzung gesichert werden.

Zum besseren Verständnis und zur inhaltlichen Einbettung wurde den konkreten Praxisbeispielen ein Theorieteil vorangestellt, der sich u. a. mit Themen wie Methodenvielfalt, Kompetenzerwerb im Museum oder Standortfaktor Museum beschäftigt. Wer sich vertiefter mit museumspädagogischen Inhalten beschäftigen möchte, dem sei als Ergänzung das vom Museumspädagogischen Zentrum herausgegebene Standardwerk *Museumspädagogik. Ein Handbuch. Grundlagen und Hilfen für die Praxis* ans Herz gelegt.

Die Herausgeberinnen





Theorie



Museumspädagogik heute

„Bildung macht Bürger*innen mündig. Sie spielt für Demokratie und gesellschaftliche Stabilität eine zentrale Rolle. Museen leisten als Bildungsakteure einen Beitrag zum sozialen Zusammenhalt, sind Orte der Selbstbildung und der öffentlichen Debatte.“ Gemeinsam formulierten der Deutsche Museumsbund und der Bundesverband Museumspädagogik 2020 in ihrer „Vision. Bildungsort Museum“ dieses selbstbewusste Statement und betonen damit die maßgebliche Rolle von Bildung und Vermittlung im Museum (<https://www.museumspaedagogik.org/publikationen/grundsatzpapiere>). Doch wie kam es überhaupt zu einer pädagogischen Arbeit in Museen?

Ein kurzer Blick zurück

Um 1900 waren Museen von der allgemeinen Kulturkritik besonders betroffen, sie galten als bürgerliche Fluchtburgen oder schlicht als langweilig. Forderungen wurden laut, sie sollten dem gegenwärtigen Leben der Menschen dienen. In diesem Kontext ist beachtenswert, dass sich die Konferenz der Centralstelle für Arbeiter-Wohlfahrtseinrichtungen im Jahr 1903 dem Thema „Die Museen als Volksbildungsstätten“ widmete. Alfred Lichtwark, der damalige Direktor der Hamburger Kunsthalle, hielt einen wegweisenden Vortrag. Seine Vorstellungen und Ideen sind hochaktuell, wenn man sie mit modernen Begrifflichkeiten hinterlegt: Diskutiert wurde etwa, wie neue Zielgruppen über Multiplikator*innen angesprochen, die Strukturen des traditionalistischen Museums verändert und Museen für die gesamte Bevölkerung geöffnet werden können. Die Museumspädagogik begann sich im Zuge der Museumsreformbewegung zu etablieren. Sie sollte der damaligen Museumskrise entgegenwirken.

In den 1960/70er Jahren wurde erneut Kritik an den Museen laut. Die Gesellschaft stellte neue Anforderungen, die sich insbesondere auch gegen das Selbstverständnis der Einrichtungen (Stichwort: Elfenbeinturm) richteten. Nun fand eine Rückbesinnung auf die Museumspädagogik statt, die sich in der Folge zunehmend auch museumsübergreifend institutionalisierte. So wurden mit dem Außenreferat der Stadt Köln 1965, dem Kunst- und Kulturpädagogischen Zentrum (KPZ) der Museen in Nürnberg 1969 und wenig später dem Museumspädagogischen Zentrum (MPZ) in München die ersten museumspädagogischen Einrichtungen gegründet. Im Fokus stand zunächst vor allem die Arbeit mit Schulen, vielfach jedoch noch ohne eigenständige theoretische Reflexionen. Gerade mit den gesellschaftspolitischen Forderungen nach 1968 intensivierte sich dann die Diskussion um Museen als Bildungsstätten und Lernorte auf einer weit breiteren Basis (vgl. Gerhard Kaldewei, Museumspädagogik und Reformpädagogische Bewegung 1900–1933. Eine historisch-